

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Volksbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends
6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- und
Werbe- und Umgebungs 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 234.

Sonnabend, den 5. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

Die unmittelbare Kriegsgefahr abgewendet.

* Merseburg, 4. Okt.

Die Hauptschreier unter den Balkan-Beherrschern sind die Serben. Die Mehrzahl dieser interessanten Herrschaften sind Schweinezüchter oder Viehhändler. Ueberhaupt nehmen es die meisten Serben im Stehlen mit dem geriebten Berliner Taschentuch ab.

Ihr König heißt Peter. Um auf den Thron dieses Volkes zu kommen, mußte ein Königs- und Meuchelmord voraus gehen, dem auch die brutale, an Liebes- und sonstigen Abenteuer überreiche Draga zum Opfer fiel. Nachgetrauert hat dieser Dame mit einem viel bewegten Leben niemand, immerhin hätte man sie nicht zu morden brauchen, der Vater ihres Gatten, der fern von Belgrad sein Leben in Paris in Gesellschaft von Ballettstarren zubrachte, während seine rechtmäßige Gattin am russischen Hofe eine Zustuhlsstätte fand — hatte das Volk politisch herunter gebracht, der edle Milan, dieses Serbenvolk ist es, das hauptsächlich zum Kriege ruft gegen die Türkei. König Peter, auf einem Thron, zu dem der Weg über Leichen führte, ist als Fürst weder im In- noch im Ausland geachtet und sein Sohn, der Kronprinz, spielt eine fomielle Figur. Gut, daß er 3. J. sich nicht in Belgrad befindet, sonst wären die Serben vielleicht schon mit den Türken handgemein geworden.

Die Serben in ihrer Großmannsjucht möchten am liebsten das Sanitätskorps mobilisieren, das der Türkei gehört, annehmen. Durch eine solche Annexion würde aber den Oesterreichern der Weg in die Türkei verlegt, wo dieselben erhebliche Handels- und sonstige Interessen haben. Oesterreich darf es auf keinen Fall zulassen, daß die Serben in Novi Bazar einrücken, und falls diese das doch versuchen sollten, so würde die ganze Lage mit einem Schlage infolge eines anderen Gesicht bekommen, als eine europäische Großmacht mit Waffengewalt in die Balkan-Händel eingreife, was bisher nicht der Fall gewesen ist.

Vorläufig ist es noch nicht so weit, daß irgend eine Großmacht sich berufen fühlt, diplomatisch oder militärisch aktiv einzugreifen. Lange kann aber ein Eingreifen, mindestens ein diplomatisches, nicht mehr auf sich warten lassen.

Die heutige Lage der Dinge läßt sich, soweit die Nachrichten reichen, dahin zusammen fassen, daß sie sich nicht verschärfen haben. Selbstverständlich will das für die Weiterentwicklung der Dinge so gut wie gar nichts besagen, denn wie draußen in der Natur der Wind umspringen kann in einer Sekunde, so kann sich die diplomatische Lage in Europa mit Bezug auf die Bal-

kannwirren in zwei Stunden ändern. Man kann also immer nur sagen, daß die Lage augenblicklich so oder so sich gestaltet habe, wenige Stunden später kann sie ein ganz anderes Gesicht zeigen.

Wie sieht es heute aus im allgemeinen. König Georgios, Herrscher über ein enterbtes Volk und über eine Region Zinn- und Stahl in Italien, im übrigen ein charaktervoller Mann, aber doch ein Zaunkönig, hat nichts zu verlieren. Er macht also alles mit, lütel mit ins Horn, so ähnlich wie bei Spektakelfeilen auf der Straße, wo sich immer Unberufene einfinden, die mit Lärmen und Spettakeln, weil möglicher Weise irgend etwas für sie dabei heraus springen könnte.

Am ernstesten zu nehmen sind die Bulgaren. Das ist ein tapferes, opferfreudiges, anständig gesinntes Volk, die unter dem Druck der Türken feuigen. Ihr bei Antritt seiner Regierung i. J. 1888 vielfach verpörrtelter Fürst, jetzt König Ferdinand ist einer der begabtesten Regenten und der feinsten Diplomaten der Neuzeit. Mit den Bulgaren wird die Türkei rechnen müssen.

Vorläufig hat die ganze Gesellschaft dieser Raubstaaten kein Geld. Die Türkei hat freilich auch nicht viel. Es ist aber möglich, daß auf der einen Seite der Rubel, auf der anderen Seite das Pfund Sterling ins Rollen gebracht wird, und dann gibts mit einem Male Geld. Schon der alte Montecucculi, und der ist schon seit Jahrhunderten tot, tat den ewig wahren Ausspruch: Zum Kriegsführen gehören drei Dinge: Geld, Geld und nochmals Geld.

Der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, will noch einen Tag länger in Paris bleiben, als ursprünglich beabsichtigt, und tritt erst nächsten Sonntag nachmittags in Berlin ein. Die deutsche Regierung ist friedlich gesinnt, hoffentlich haben ihre Bemühungen, den Frieden aufrecht zu erhalten, Erfolg.

Eine Kriegsgefahr, dahin gehend, daß der gefährlichste große europäische Brand ausbricht, besteht augenblicklich nicht. Dieses Wort „augenblicklich“ möge aber dreimal unterirrig sein. Man täusche sich nicht: Die Dame Europa sitzt auf einem Pulverfaß, und sobald der Funken hinein fliegt, fliegt die Dame in die Höhe.

Irene und ihr Keffe bleiben allein zurück. Gerade will Reginald von seinem gestrigen Zirkusbesuch erzählen, wird dabei auch „so ganz nebenbei“, der jungen Hellscherin erwähnen — da bringt der Diner auf silberner Platte einen zierlichen, rosenfarbenen, stark parfümierten Brief, der soeben durch einen kleinen Jungen für die gnädige Frau Marquise abgegeben wurde.

Gleichmütig ergreift Irene den Brief und wirft einen süchtigen Blick auf die Adresse.

Reginald bemerkt, wie die Farbe aus ihren Wangen schwindet und wie die schlafte Hand, die den Brief hastig beiseite schiebt, zittert. Zartfühlend erhebt er sich und tritt hinaus auf die Terrasse, um seine Tante Zeit zu lassen, ihre erschütternde Erregung zu bekämpfen.

Als Irene sich allein und unbeobachtet sieht, öffnet sie rasch den Brief. Er enthält nur wenige, mit Bleistift getritzte Worte:

„Bin soeben hier eingetroffen. Muß Dich heute noch sprechen. Ich habe in Monte Carlo 10 000 Franken verpielt, die nicht mir gehören und die ich morgen zurückzugeben habe. Wenn Du nicht willst, daß die Sache in die Definitivität und damit auch zu Ohren Deines Mannes kommt, so mußt Du die Summe, die immerhin eine Bagatelle ist, blechen. Ich erwarte Dich noch heute abend im Hotel de l'Europe. Bring das Geld gleich mit!“

Solo Affen.“

Einige Sekunden verharrt Irene regungslos. Wie ein Blitz zuckt die Erkenntnis in ihr auf, daß mit diesem Brief das Unheil Einzug hielt in ihr Haus. Sie glaubte die Mutter weit weg — in Rumänien oder Rußland oder noch weiter. Und plötzlich taucht sie wieder auf! Und das erste, was die Tochter von ihr hört, ist die Nachricht, daß sie ihre unglückselige Leidenschaft, das Spiel, nicht aufgegeben. Ja, daß sie noch tiefer in ihre Nege verstrickt zu sein scheint, als je zuvor.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* Sofia, 3. Okt. Die Mobilisierung vollzieht sich in größter Ordnung und Schnelligkeit. Alle einrückenden Reservisten, selbst die Landsturm-Männer zeigen große Begeisterung. Heute wird der gesamte Bahnbetrieb zum Militär übernommen. Der Eisenbahnminister Franga wurde zum General ernannt. Die Kriegsstimmung unter Offizieren und Mannschaften hat derartige Dimensionen angenommen, daß die Hoffnung auf eine friedliche Lösung hündlich schwindet. Seit gestern sind auch die diplomatischen Kreise in der Beurteilung der Möglichkeit einer Erhaltung des Friedens pessimistisch. Dazu kommt, daß bisher über die Haltung und eventuelle Schritte der Großmächte keine Meldungen vorliegen, so daß die Lage gänzlich ungewiß ist.

* Semlin, 3. Okt. Bis zur Stunde, 5 Uhr nachmittags, ist noch keine Entscheidung eingetroffen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und der Türkei sind noch nicht abgebrochen.

* Semlin, 3. Okt. Aus Sofia sind hier Nachrichten eingetroffen, daß die Feindbelagerten bulgarischerseits gegen die Türkei morgen Freitag eröffnet werden sollen. Serbien wird sich darin ganz nach Bulgarien richten und zu derselben Zeit wie dieses die türkische Grenze überschreiten, da ein einheitlicher gemeinsamer Feldzugsplan zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro besteht. Griechenland wird vorläufig nicht aktiv eingreifen. Sofern sich hier aus Paris 60 Millionen Frank in Gold zur Unterstützung des serbischen Feldzuges eingefroren. Ein Konjunktium französischer Banken hat dieses Geld hergeschickt.

* Semlin, 3. Okt., mittags. Soeben erfahre ich, daß das serbische Ultimatum schon heute nachmittags 3 Uhr abläuft, gleichwohl ist anzunehmen, daß nicht sofort die Eröffnung der Feindbelagerten erfolgen wird, weil Serbien noch mehrere Tage zur Beendigung seiner Mobilisierung braucht. Aber die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist nunmehr gänzlich geschwunden. Ich habe soeben auf dem Belgrad Theaterplatz 1000 einberufene Reservisten gesehen, die schießend genährt und schießend gekleidet in Zivilpanzern einen bemerkenswerten Anblick darbieten. Viele ziehen in eigenen Zivilkleidern in den Krieg. Nur das Gewehr und die Patronenmunition machen sie als Soldaten kenntlich.

* Konstantinopel, 3. Okt. Der Krieg wird auch an der Fronte jetzt als unermesslich bezeichnet. Eine amtliche Meldung über Zusammenstöße ist bisher noch nicht eingelaufen. In

In letzter Zeit war Irene ruhiger geworden. Der wärmende Sonnenschein der Liebe ihrer Gatten hatte die dunklen Schatten, die ihre Jugend umdüsterten, verbannt.

Nun plötzlich sieht sie, wie an dem klaren Himmel ihres Glücks sich aufs neue schwarze Gewitterwolken ballen.

Wird ein Blitzstrahl herniederzujagen und ihre mühsam erkämpfte Ruhe, ihr Glück, ihren Seelenfrieden mit einem Schläge wieder vernichten? —

Inzwischen ziehen die blau-angestrichenen Wagen, die den „weltberühmten Zirkus Malatesta“ mit allem, was drum und dran hängt, in ihrem dumpfen Innern bergen, langsam aus Ville-franche gen Nizza.

Nur noch ein haufen Lumpen und Lappen und eine Menge Schmutz und allerhand wurstförmige Bretter und Latten und Leinwandfetzen legen Zeugnis ab von dem Ort, da gesternt „Madame Wanda“ ihre halsbrecherischen Reiterkunststücke vorgeführt, „Madame Artemisia“ und „Mademoiselle Mirjam“ die Zuschauer als Sellscheerinnen in Erlaufen verkehrt und „Monsieur Hercules“ mit seinen wilden Bestien den Leuten ein Gruseln über den Rücken gejagt hatten.

Niemand von den biedern Landbewohnern ahnt, daß in einem der Wagen eine Schwerfranke liegt: Madame Artemisia, die in der Nacht von Monsieur Hercules in bewußtlosem Zustand nach dem Festlager gebracht wurde und die seitdem die Augen nicht wieder aufgeschlagen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Neupost, 2. Okt. In West-Balham hat sich eine furchtbare Familien-tragödie ereignet. Der Farmer G. Shaw hat zuerst seine Frau erschossen und sich sodann selbst mittelst Dynamits ein furchtbares Ende bereitet. Sein Weib hatte ihn vor einem Jahre verlassen und war vor kurzem mit ihrer verheirateten Tochter nach West-Balham zurückgekehrt, um am Oben ihres Sohnes einen Kranz niederzuliegen. Als der Farmer ihrer anheftig wurde, ergoß sich eine solche Wut, daß er zu einem Gewehr griff, seine Frau niederholte und darauf sich selbst auf die obenerwähnte Weise das Leben nahm.

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

Früher als gerade nötig, schwingt er sich deshalb in sein Automobil und jagt, erstickt aufatmend, davon. Marquis Robert ist nicht zu Hause, als Reginald in der Villa Fortuna eintrifft; aber seine schöne Gemahlin empfängt den Neffen ihres Gatten mit offener, warmer Herzlichkeit. Die ehrerbietige Bewunderung des jungen Mannes tut ihr doppelt wohl nach den Demütigungen, die seine Mutter ihr bei jeder zufälligen Begegnung zuteil werden läßt.

Das Mittagessen verläuft so angetregt und gemühtlich, wie es zwischen Menschen, die miteinander sympathisieren, selbstverständlich ist. Und als Nachmittags die Conessa Bertinetti vorfährt, um „einmal bei der guten Irene hereinzugucken“, auf allgemeines Bitten jedoch eine Tasse Tee mittrinkt — da vergleicht Reginald unwillkürlich die beider Lebensfreude, den unangewungenen Ton im Hause seines Onkels mit der fleischlichen Engbrügigkeit und Pedanterie, die jedes Wort, jede Handlung, ja jeden Blick seiner Mutter kennzeichnen.

Ohne daß Irene es merkt, folgen ihr auch heute Reginalds Blicke voll ehrlicher Bewunderung. Er weiß, daß manche böse Zunge behauptet, die Marquise d'Esterre habe den „altersden Mann“ nur aus Berechnung geheiratet; weiß auch, daß seine Mutter es war, die diese verleumderische Insinuation in die Welt lancierte. Er selbst jedoch zweifelt nicht daran, daß seine schöne Tante ihren Gatten wahrhaft liebt, wie er sie überhaupt jeder Unaufrichtigkeit und Berechnung für unfähig hält.

Conessa Bertinetti hat sich empfohlen. Der Marquis begleitet seine alte Freundin mit der ihm eigenen Galanterie bis hinunter zum Wagen und begibt sich dann in sein Arbeitszimmer, um ein paar wichtige Korrespondenzen zu erledigen.

militärischen Kreisen erwartet man den Beginn erster Feind-

Wien, 3. Okt. Das hiesige Auswärtige Amt autorisiert mich, so berichtet man dem „Leipz. Anst.“, die Meldung der „Nowje Wremja“, daß Kaiser Wilhelm auf die Anträge Berchtoldts, ob Deutschland im Falle des Vorgehens Österreich-Ungarns auf dem Balkan dessen Aktion wie in der Armeegrenze unterliegen werde, eine ablehnende Antwort gegeben habe als eine plumpe und dreiste Erkundung zu bezeichnen. Es ist wieder eine derartige Anfrage Berchtoldts noch eine derartige Antwort Kaiser Wilhelms erfolgt.

Konstantinopel, 3. Okt. Die Mobilmachungsverfügung betrifft nur die erste, zweite und einen Teil der dritten Armees-Inspektion. In Syrien und Mesopotamien finden keine Mobilmachungen statt. Am ganzen werden 88 Divisionen mobilisiert. Die Mobilmachung vollzieht sich rasch.

Konstantinopel, 3. Okt. Seit gestern Abend hat der Eisenbahnverkehr mit Europa und Saloniki aufgehört. Die Züge verkehren nur bis Adrianopel. Der Konventionals- und der Erpreßzug kommen morgen zum letztenmal in Konstantinopel an. Der Verkehr mit Europa wird fernerhin ausschließlich über Constanza möglich sein.

Konstantinopel, 3. Okt. Es war schon spät am Abend heute, so berichtet man dem „Berl. Anst.“, als mich Minister Noradunglian empfing. Der Kontrast des stillen Studierzimmers und der lauten Rufe: „Hoch Rumänien, nieder mit Bulgarien und Serbien!“ wirkte eigentümlich. Der Minister war sichtlich bewegt und ernst, als er über die politische Situation sprach. Er erwähnte die Massaker, die während der letzten Tage die Bulgaren und Serben an Diomanen begangen hatten. Es kam ihm vom Herzen, als er sagte: „Es geht nicht weiter so. Wir waren geduldig, haben gewartet, daß es vielleicht doch anders werde. Jetzt ist unsere Geduld erschöpft. Schredlich ist nur, daß es kein Krieg, sondern ein Schlachten wird; denn die Erbitterung läßt sich nicht beschreiben. Wir sind zur Abwehr entschlossen. Die Großmächte haben überall auf dem Balkan beruhigende Schritte getan. Die kleineren Mächte haben nicht darauf gehört. Jetzt warten wir noch die Entscheidung ab, und dann“...

Berlin, 3. Okt. Der heutige Börsenbericht besagt: Es wirkte die Meldung, daß sich die angeblich so kriegslisternen Balkanstaaten noch eine Reihe von Tagen Zeit lassen wollen, bevor sie das Kollektivultimatum an die Türkei erlassen werden, gleichmaßen beruhigend auf die allgemeine Marktstimmung. Man sagt sich mit Recht, daß inzwischen anscheinend doch auch dort die anfängliche Kriegsbegeisterung eine Dämpfung erfahren zu haben scheint, wozu sowohl der Geldmangel als auch der Druck der Großmächte beigetragen haben mag. Bei Eröffnung des heutigen Geschäftstages wirkten bereits die getriggen festeren Schlusskurse der Auslandsmärkte nach.

Frankfurt a. M., 3. Okt. Der heutige Börsenbericht besagt: Ueber die politische Situation auf der Balkanhalbinsel, die Möglichkeit eines Krieges, der Wunsch und die Hoffnung einen solchen totalisiert zu sehen, hat sich unsere Regierung gestern Abend durch die „Nord. Allg. Ztg.“ geäußert. Aehnlich lauten die Stimmen, die aus Paris und London, aus Wien, Rom und Petersburg zu uns kommen. Der Türkei wird gerade, endlich die notwendigen Reformen in Makedonien und Albanien durchzuführen, die kleinen Balkanstaaten werden auf die Gefahr, in welche sie sich stürzen zu wollen scheinen, aufmerksam gemacht. Aber es hatte heute überhaupt den Anschein, als sei bei letzteren ein großer Unterschied zu machen zwischen einer Mobilmachung und dem Willen zu einem wirklichen Kriege. Einstweilen haben die vier Balkanstaaten noch kein Ultimatum an die Türkei erlassen, Serbien nimmt sogar ruhig hin, daß die Pforte seine Munition- und Waffenbesätze anhält, Bulgarien zog seine äußersten Grenzposten zurück, um die Gefahr eines Zusammenstoßes zu vermeiden. Es ist möglich, daß die heutige Situation, die sich friedlicher anläßt, nichts anderes als eine der etwas freundlicheren Phasen ist, welche dem Ausbruch fast jeden Krieges vorausgehen. Jedenfalls war die Tendenz aus diesem Hauptgrunde befestigt.

Ein gefährliches Doppelspiel Russlands.

Was die politische Atmosphäre in Europa so tief vergiftet, ist der Umstand, daß man selbst am Vorabend eines großen Balkankrieges noch nicht sicher weiß, welches die wahren Gedanken der europäischen Großmächte sind. Wohl führen sie alle das Friedenswort auf den Lippen. Aber nur von Österreich-Ungarn und seinem Verbündeten, dem Deutschen Reiche, weiß man mit unzweideutiger Bestimmtheit, daß sie ehrlich und aufrichtig den Frieden wünschen und daß ihre Bemühungen, den Krieg noch im letzten Augenblick zu verhüten, frei sind von jeder Hinterhältigkeit. Aber schon die wahre Meinung des dritten „Zeligenossen“, Italiens, ist in ein orakelhaftes Dunkel gehüllt. Und nun gar erst die Mächte der Tripelentente. Man hätte ein Schlüssel zur Lösung der Frage, wenn man wüßte, was im Schlosse Balmoral zwischen Edward Grey und Sazonow abgemacht worden ist. Das darüber offiziell ausgegebene Kommuniqué des Resterischen Bureaus will glauben machen, daß Sazonow und Grey vollkommen in dem Wunsche übereinstimmen, für den Frieden zu arbeiten und an jeder diplomatischen Aktion mitzuwirken, die dieses Ziel fördere. Aber dann muß es doch auffällig übersehen, daß unmittelbar nach den Konferenzen von Balmoral Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland die offizielle Mobilmachungsordres proklamieren und daß gleichzeitig Russland hart an der deutschen und österreichischen Grenze eine „Probemobilisierung“ anordnet. Heute zweifelt wohl kein Mensch mehr daran, daß der Bund der vier christlichen Balkanstaaten das Werk Russlands ist. Zum Ueberflus hat der Herrscher der Schwarzen Berge es ausgesprochen: „Montenegro wird unbedingt in Uebereinstimmung mit Russland handeln und keinen Schritt unternehmen

der in Petersburg mißfällig aufgenommen werden würde. Wir haben uns den Kaiserlichen Russlands immer gefügt und werden es auch weiter so halten. Montenegro wird nur dann losgeschlagen, wenn Russland gerüstet ist und seine Zustimmung gibt.“

Und was für Montenegro gilt, gilt auch für Bulgarien, Serbien und Griechenland. Sie haben ihren Vierbund auf Befehl Russlands geschlossen, die Tätigkeit des russischen Gesandten in Belgrad v. Hartwig macht dies zu einer unwiderleglichen Tatsache, — sie haben auf Kommando Russlands zur gleichen Stunde mobil gemacht, und sie werden nur losgeschlagen, wenn Russland auch dazu das Zeichen gibt. Was soll man also von den angeblich so intensiven Bemühungen der russischen Diplomaten halten, den Frieden zu retten? Kein Mensch kann daran zweifeln, daß hier ein Doppelspiel gespielt wird.

Ausland.

Friede zwischen Italien und der Türkei.

Konstantinopel, 4. Okt. Der Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei ist so gut wie gesichert. Der griechische Minister in Konstantinopel hat die letzten Vorschläge angenommen und der frühere Botschafter in Rom, Seif-Eddin, ist nach Dudy abgereist, um die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen.

Drohender Eisenbahner-Streik in Spanien.

Madrid, 3. Okt. Entgegen den optimistischen Notizen der Regierung scheint der Eisenbahnerstreik die schlimmsten Ausichten zu eröffnen. Man rechnet, um das Uebel zu beschwören, auf die militärischen Maßnahmen. Die Handelskammer rät der Madrider Bevölkerung, sich mit dem nötigen Lebensmittelvorrat zu versehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Okt. (Hochachtungs-) aus Romiten, wo die Kaiserlichen Majestäten zum Herbstaufenthalt verweilen, liegen nicht vor.

Der Berliner Theologieprofessor Dr. A. Meyer, der während der Züricher Kaiseritage dem Kaiser vorgestellt und von ihm in ein Gespräch gezogen wurde, das den Fall Traub betrafte, teilte der „Bonner Ztg.“ darüber folgendes mit: Der Kaiser fragte alsbald, welcher Richtung ich angehörte, worauf ich mich zur liberalen Theologie bekannte. Hierauf erklärte der Kaiser, er sei auch nicht orthodox, was überhaupt eine bedenkliche Selbstbezeichnung sei. Er letzte dann ausführlich und sehr lebendig seine religiöse Stellung auseinander. Er, lebe nicht in Dogmen und Bekenntnisschriften, sondern in der Bibel und vergegenwärtige sich in ernsten Lebenslagen, was Christus dazu sage. Auch den Pfarrern solle man nicht einen buchstäblichen Bekenntnislaubener auferlegen, aber die Kirche brauche feste Formen, sonst gerate alles in Verwirrung. Darin lägen die Entlosgungen Traubs, deren Konsequenzen ja äußerst unangenehm seien, aber die Pfarrer sollten keine Dogmen predigen, sondern ihr Gewissen vor Christus stellen und in die Schätze der Bibel einführen.

München, 3. Okt. Der Innerminister-Professor von Angerer, der regelmäßig alle zehn bis vierzehn Tage den Prinzregenten im Hoflager zu Besuchesgeden besuchte, hat nach zweitägigem Aufenthalt Berchtesgaden wieder verlassen. Von den beiden Leibärzten wird folgendes mitgeteilt: „Das Befinden des Regenten ist zufriedenstellend. Besonders hat auch die warme Witterung der letzten Tage einen günstigen Einfluß ausgeübt. Der Regent fühlt sich wohlher und kräftiger.“

Leipzig, 3. Okt. Der Rat der Stadt Leipzig hat einen gemäßigten Ausschuss eingesetzt, der über Maßnahmen zur Verlohrung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln beraten soll. Der Ausschuss hat nunmehr angetreten, die Frage der Erziehung und Unterstützung genossenschaftlicher Schweinemästereien zu erörtern, die Frage der Verwertung der Hausabfälle zu billigen Futtermehl durch eine fäbrische Futtermehlfabrik weiter zu bearbeiten, und bei der Verpachtung fäbrischer Nittergüter auf eine vermehrte Viehhaltung hinzuwirken. Auch ist eine Kommission beauftragt worden, die Marktfrage auf den Viehmärkten des Nordens und Ostens an Ort und Stelle zu erörtern.

Selbstmord des neuernannten deutschen Gesandten für Aethiopien.

Das Wölfsche Telegraphenbureau verbreitet die Meldung, daß der deutsche Konsul in Lemberg, von Reden, der erst vor einigen Tagen an Stelle des zum altenburgischen Staatsminister ernannten Dr. Scheller-Steinwag zum deutschen Gesandten für Aethiopien ernannt worden war, am Mittwoch plötzlich gestorben sei. Jetzt wird bekannt, daß Herr v. Reden Selbstmord begangen hat und daß er, was die ganze Angelegenheit noch peinlicher macht, vorher seine Geliebte, eine Modistin Elisabeth Birsche aus Charlottenburg, die bei ihm in Lemberg weilte, erschoss. Ueber den Vorfall wird dem „Tag“ aus Lemberg berichtet:

Der deutsche Konsul Ido von Reden, der diese Posten seit dem Jahre 1907 versah, unterhielt seit einer Reihe von Jahren ein Liebesverhältnis mit der Modistin Elisabeth Birsche aus Charlottenburg. Die Dame wohnte für gewöhnlich bei ihrer Mutter in der Weimarer Straße 31 zu Charlottenburg, kam aber alljährlich im Frühjahr und Herbst nach Lemberg, um sich mit Herrn von Reden zu treffen. In diesem Jahre weilte sie schon seit acht Wochen in Lemberg. Mittwoch nachmittag kam es aus bisher unauferklärter Ursache zu einer erregten Aussprache zwischen den beiden. Gleich darauf hörten Hausbewohner kurz hintereinander mehrere Detonationen in der Wohnung und fanden, nachdem die Zimmertür gewaltsam geöffnet worden war, Herrn von Reden und seine Frau mit Schußwunden beunruhigend und alsdann die Waffe gegen sich selbst geschußt niedergestreckt und alsdann die Waffe gegen sich selbst geschußt. Bei ihm erwies sich alle menschliche Hilfe als vergeblich, während die Dame noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Eine Stunde später erlag auch sie im Spital, wohin man sie gebracht hatte, ihren schweren Verletzungen. Das Motiv zu

der verhängnisvollen Tat ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Herr von Reden soll den Plan gehabt haben, das junge Mädchen, das er schon seit langen Jahren liebte, demnächst zu heiraten, nachdem er seinen Abschied genommen hätte. Diese Absicht ist vermutlich durch seine ehrenvolle Ernennung zum deutschen Konsul in Adis Abeba (Abyssinien) durchkreuzt worden, jedenfalls ist ein von ihm hinterlassenes, an seinen Vater gerichtetes Schreiben vorgefunden worden, aus dem hervorgeht, daß er mit seiner Geliebten freiwillig in den Tod geht. Elisabeth Birsche war 34 Jahre alt; sie entstammte einer sehr angesehenen Familie aus Charlottenburg und ernährte sich und ihre betagte Mutter aus den Einnahmen, die sie als Modistin erwarb. Die Familie wußte von den Beziehungen der Tochter zu Herrn von Reden, hoffte aber, daß sich mit der Zeit aus dem Liebesverhältnis keine Ehe ergeben würde. Mittwoch Abend erhielt die Mutter ein kurzes Telegramm von dem Konsul aus Lemberg, daß sofort ein Familienangehöriger dorthin kommen möchte. Ueber die Tragödie selbst und über den Tod der Tochter enthält das Telegramm kein Wort, so daß Frau B. in dem Glauben war, daß ihre Tochter, die eifrige Modistin ist, vielleicht einen Kadunfall erlitten hätte.

Der ganze Vorfall ist für unsere Diplomatie um so peinlicher, als Herr v. Reden erst vor einigen Tagen auf den Posten eines Deutschen Gesandten berufen wurde und man ihm damit ein Vertrauensvotum ausstellte, das die Augen weiterer Kreise auf ihn richtete. Herr von Reden galt ja allgemein als ein sehr fähiger und begabter Diplomat.

Otto Arnold Ido v. Reden war der älteste Sohn des Besitzers von Franzburg bei Linden, Kammerherrn Otto v. Reden, und seiner Gemahlin Auguste geb. v. Hobers. Er wurde am 4. Januar 1865 in Franzburg geboren. Nach Vollendung seiner Studien widmete er sich zunächst dem Justizdienst und trat 1896 in die Kolonialverwaltung über.

Berlin, 4. Okt. Der Selbstmord des bisherigen deutschen Konsuls v. Reden hat drei Ursachen, seine Ueberführung von Lemberg, seine Erkrankung an Blinddarmentzündung und die Gewißheit, daß er eine Ehe mit Fräulein Birsche nicht werde schließen können. Nach vorgefundenen Aufzeichnungen scheint Fräulein Birsche schon vor einigen Tagen ihre Zustimmung zu dem Selbstmord gegeben zu haben.

Hannover, 3. Okt. Der hochbetagte Vater des deutschen Konsuls v. Reden ist infolge der gestern eingetrossenen Trauerbotschaft schwer erkrankt. Ein Verwandter des Konsuls ist bereits nach Lemberg abgereist, um die Ueberführung der Leiche anzuordnen. Die Beisetzung des Konsuls erfolgt auf dem väterlichen Gute Franzburg bei Linden.

Die Bekämpfung der Fleischsteuer.

Am Verlauf der bekannthegebenen Regierungsmassregeln zur Bekämpfung der Fleischsteuer hat der Minister des Innern v. Dallwitz den Vorstand des Preussischen Städtetages zu einer Konferenz eingeladen. Die Besprechung wird sich in erster Linie mit der Art und Weise beschäftigen, in der die preussischen Städte die in Aussicht genommenen Erleichterungsmaßnahmen für die Einfuhr frischen Fleisches durchzuführen gedenken. Die Konferenz findet im Ministerium des Innern am Sonnabend vormittag statt.

Sichere und unsichere Wertpapiere.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Seit Jahr und Tag sind die Finanzverwaltungen des Reichs und Preussens bemüht, in Wort und Schrift dem deutschen Publikum die Vorteile klar zu machen, die sich bei dem Erwerb von Anleihen des Reichs und Preussens sowohl bezüglich der Sicherheit der Verzinsung als auch des Kapitals ergeben. Man kann nicht sagen, daß die Bemühungen überall bei der deutschen Presse die Unterstützung finden, die sie verdienen. Es fällt dieses Verbalten um so mehr auf, als es im diametralen Gegenlatz zu den rastlosesten Empfehlungen steht, auf die man stößt, wenn es gilt, den deutschen Sparer zu veranlassen, sein Geld in Papieren von den Unternehmungen anzulegen, die noch keineswegs die Feuerprobe bestanden haben und noch weniger was Sicherheit des Kapitals und der Verzinsung betrifft in Vergleich mit unseren Reichs- und Staatsanleihen stellen können. So wird neuerdings für die Boarding-House-Aktiengesellschaft eine Reskame gemacht, daß man nach dem Beispiele vom Berliner Cispalastes zu schließen, wohl annehmen kann, es solle für die Aktienstimmung gemacht werden. Die Aktien des Berliner Cispalastes wurden zu 120 bis 130 an den Markt gebracht; sie notierten Mittwoch 29,70, d. h. die damaligen Käufer haben 90 bis 100 Prozent Verlust erlitten. Da an der Spitze beider Gesellschaften, des Boarding-Houses wie des Cispalastes, derselbe Unternehmer steht, so hat der Vergleich um so mehr Berechtigung. Gerade in heutiger Zeit sollte unser Anlagevermögen jügendes Publikum sich solcher Vorkommnisse erinnern und doppelt vorsichtig sein.

Provinz und Umgegend.

Sachsen, 4. Okt. Das „Schwed. Wochenbl.“ schreibt: Die Verkehrsstörungen auf der Staatsbahn hielten auch am Mittwoch an, die Züge kamen mit einstufiger und noch größerer Verspätung hier an. Besonders in den Abendstunden war das der Fall. Zeitungs- und Briefpost kam nur teilweise, Donnerstag früh blieb beides wieder ganz aus. Die letztere Störung ist wohl in der Hauptache auf die Erweiterung des neuen Postbahnhofs in Leipzig zurückzuführen. In der Nacht zum 1. Oktober bezw. am Dienstag morgen hat der neue Postbahnhof draußen am Viehricht wiederum eine bedeutende Streckgerung des Verkehrs erhalten. Die neuangeworbenen Streifen Wagdeburg, Zerbst usw. haben eine große Neueinstellung von Beamten notwendig gemacht. In der Nacht zum Dienstag und am Dienstag morgen trat ein ganzes Heer von Beamten zur erstmaligen Dienstleistung auf dem Postbahnhofs an. Gegenwärtig sind ungefähr 550 Beamte und Unterbeamte der Post dort beschäftigt. 26 große und 3 kleinere Elektromobile und außerdem eine Menge Pferdegespanne sorgen für die An- und Abfuhr der Postfächer. Zu der großen Anzahl von Beamten die am Postbahnhof Dienst tun, kommen noch zirka 400

Bahnpostkassierer, die in Leipzig an- und abtreten. Ein bun-
 tbelegtes Bild bietet auch die riesige Packammer des Bahnhofs,
 in der die Postkassen zur „Verarbeitung“ kommen. Vor
 der Kampe an der Rohrtstraße halten stündig ganze Reihen
 von Postwagen, die Pakete anliefern. Dieselben nehmen dann
 den Weg in die Packammer, werden hier nach den einzelnen Linien
 sortiert und von da mittels großer Lastenwagen direkt
 in die Bahnpostwagen gefahren. Einen besonderen Umfang
 im Betriebe des neuen Postbahnhofs nimmt auch der Aus-
 landsverkehr ein; er erstreckt sich nach der Schweiz und nach
 Österreich.

*** Freyburg, 2. Okt.** Die städtischen Behörden laufen das an
 der Duerfurter Straße gelegene 6 Morgen große Feld des
 Schneidermeisters S. zur Errichtung einer landwirtschaftlichen
 Winterschule und Realschule. Mit deren Einrichtung wird dem-
 nächst begonnen werden.

*** Schließungen, 3. Okt.** Dem „Berl. Tageblatt“ wird gemeldet:
 Zur dem Thüringer Wald, und zwar am Fichtentopf im Kreise
 Schleifungen soll auf Veranlassung der Regierung ein Hochmoor
 als Naturdenkmal reserviert und der forstwirtschaftlichen
 Bearbeitung entzogen werden. Der Fichtentopf liegt nur einige
 Minuten südlich von der Schmiede. Charakteristisch an diesen
 Hochmooren ist, daß sich auf ihnen eine Anzahl Hochgebirgs-
 pflanzen findet, die sonst in dieser Gegend nicht auftreten. Hier
 ist neben dem seltenen Gebirgsfarn auch der fleischfressende
 Sarnentau in großen Mengen zu finden. Mehr und mehr wird
 diesen Hochmooren, die früher eine große Ausdehnung hatten,
 ihr notwendiges Element, das Wasser, durch zahlreiche Gräben
 entzogen, und bald wird auch das große Hochmoor am Schneetopf
 verschwinden sein. Es gehört zweifellos in das Gebiet
 der Heimatkundbewegungen, wenigstens eines dieser Moore
 mit seiner seltenen Pflanzenwelt und zwar möglichst das am
 Schneetopf gelegene zu erhalten und zu schützen. Forstwirtschaft-
 lich ist das Gelände kaum nutzbringend zu gestalten.

*** Eifenach, 1. Okt.** Als Leiche aufgefunden wurde im So-
 haimthal in der Nähe des Richardbalkens der seit drei Wochen
 vermißte Milchhändler Walther aus der Jakobstraße. Walther,
 der 34 Jahre alt war, hatte sich eine Nadel ins Herz gestochen.
 Die Tat ist vermutlich im Zustande geistiger Umnachtung aus-
 geführt worden.

*** Efferberg, 1. Okt.** Die hochbetagte Witwe Alwine Präger,
 die im Armenhause untergebracht werden sollte, sprang aus
 Kummer hierüber in die Elster und ertrank. Die Leiche konnte
 später geborgen werden.

*** Halle, 4. Okt.** Aus dem Bureau des Stadttheaters wird
 mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die Schulferien findet morgen,
 Sonntag, den 10. Okt. eine einmalige Nachmittagsvorstellung
 von Goethes „Iphigenie“ bei ganz kleinen Preisen statt.
 Die Garderobegebühr ist einheitlich für alle Nachmittags-Schul-
 vorstellungen auf 10 Pf. herabgesetzt, und im Willkürpreis mit-
 begriffen. Die erfolgreiche Operette „Zigeunerliebe“ von F.
 Lehár wird Sonntag, den 13. Okt. gegeben. Auch bei der 2.
 Vorstellung fanden die melodischen Hauptnummern
 sümftlichen Beifall, und das sog. Kinderduett wurde dreimal
 da capo verlangt. Die auf Grund von Vorzugsheften nicht
 abgeholtten Billets zur Volksvorstellung Sonntag nachmittag
 „Der Talisman“, von F. v. Schiller werden an der Kasse an je-
 dem ausgegeben. Sonntag abend steht zum vorausichtlich
 letzten Male Mozarts „Zauberflöte“ in der Neuenföndung
 anlässlich der Festvorstellung beim Jubiläum von Geheimrat
 Richards auf dem Repertoir. Der Montag bringt die 3. Vor-
 stellung im Olytus zu Ehren zeitgenössischer Dichter, und zwar
 wird Otto Ernst, der an diesem Tage in Hamburg seinen 50.
 Geburtstag feiert, mit einer Aufführung seines berühmten Lust-
 spiels „Nachmann als Erzieher“ geehrt. Vorzugsstartern der
 literarischen Gesellschaft haben Gültigkeit. Dienstag gelangt
 „Zigeunerliebe“, Mittwoch „Margarethe“, Donnerstag „Nach-
 mann als Erzieher“ zur letzten Aufföhrung. Das Schauspiel
 bereitet für den Freitag eine Neuenföndung von Shakespeare
 „Othello“, während die Oper vollst mit den Proben
 zu einem jeht schwierigen, modernen Opernwerk „Stella maris“
 von Alfred Kaiser beschäftigt ist. Die ursprünglich für Mit-
 tacher Woche angelegte Premiere wurde in Rücksicht auf die
 enormen Schwierigkeiten des Werkes auf Sonntag, den 13. Okt.,
 verschoben. Billets zu allen angekündigten Vorstellungen sind
 schon jeht an der Tagesstae zu haben. Der Vorverkauf für
 „Stella maris“ beginnt jeht erst am Montag vormittag.

Luffschiffahrt.

*** Leipzig, 4. Okt.** Das Zeppelin-Luffschiff „Hansa“ wird am
 Sonntag, den 20. Oktober nach Leipzig kommen. Sollte die
 Witterung an diesem Sonntag durchaus ungnüftig sein, dann
 macht das Luffschiff die Fahrt nach Leipzig an einem der fol-
 genden Tage, eventuell am Sonntag, den 27. Oktober. Die
 „Hansa“ bleibt bis zum 13. Oktober in Hamburg und fährt
 dann über Braunschweig nach Gotha. Wir haben also die
 „Hansa“ am 20. Oktober, von Gotha kommend, in Leipzig zu
 erwarten. Wie schon bei der beabsichtigten Fahrt im August
 die Landung in Meusdorf erfolgen sollte, so ist auch diesmal
 ein unmittelbar an „Park Meusdorf“ angrenzender Platz zur
 Landung vorgelesen, wozu der Besitzer des Establishments die
 nötigen Vorbereitungen und die Platzrichtungen für die Zu-
 kauer umgeben treffen wird. Die „Hansa“ wird voraus-
 sichtlich vormittags in Leipzig eintreffen und am Spätnachmit-
 tag Leipzig wieder verlassen, um nach Gotha zurückzufahren.
 In der Zwischenzeit ist eine Fahrt um Leipzig geplant. Ref-
 lagier-Fahrtlinie zur Fahrt von Gotha nach Leipzig, oder
 von Leipzig nach Gotha, oder hin und zurück, oder zur Fahrt
 rund um Leipzig, werden von der Filiale der „Hamburg-Alme-
 rita-Linie“, Augustusplatz 1, abgegeben, und es können schon
 jeht dort Vorbestellungen gemacht werden.

Kotales.

*** Merseburg, 4. Okt.**

*** Geschäfts-Jubiläum.** Die hiesige Bankfirma Friedr. Schulze
 (Abn.: Banquier Max Schulze) feiert übermorgen, Montag,
 das 50. ihres 50jährigen Bestehens. Die Firma ist als reell
 und solide allerwegen bekannt und genießt das Vertrauen ihrer
 zahlreichen Klientel hier und auswärts. Das Geschäft gehört

mit zu den Provinzbanken, die der erdröndenden Konkurrenz
 der Großbanken gegenüber, der sie in ganz Deutschland im
 Laufe der letzten 20 Jahre haben bezeugen müssen, sich nicht
 nur auf der Höhe gehalten und behauptet, sondern ihren Ge-
 schäftskreis erheblich erweitert hat. Wir wünschen ihr auch für
 die Zukunft besten Erfolg.

*** Zu den Paratyphus-Erkrankungen.** Sämtliche Fleischpor-
 te der Stürmischen Fleischerei wurden gestern abend unter
 polizeilicher Aufsicht aus deren Räumlichkeiten fortgeschafft, und
 zwar in die Abdeckerie.

*** Nachmittags-Gottesdienst.** Mit dem Erntedankfest neh-
 men auch wieder im Dom und in der Stadtkirche die Nachmit-
 tagsgottesdienste um 5 Uhr ihren Anfang. Durch die kalte
 Witterung verandert, ist schon jeht mit der Heizung der diesigen
 Kirchen begonnen worden.

*** Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.** Zur Aus-
 bildung hauptamtlicher Lehrer an gewerblichen Fortbildungs-
 schulen beabsichtigt der Minister für Handel und Gewerbe von
 Osterreich nächstes Jahres ab einen Seminarskursus von einjähriger
 Dauer zu veranstalten. Der Kursus wird in Berlin unter Lei-
 tung des Landesgewerbeamtes stattfinden und durch eine Prü-
 fung abgeschlossen werden. Der Unterricht wird sich auf Päd-
 dagogik unter besonderer Berücksichtigung der Organisation der
 Fortbildungsschulen, der Methoden ihrer Unterrichtsverfahren
 und der Jugendpflege erstrecken und außerdem Geschäftskunde, Bür-
 gerkunde und Einführung in das gewerbliche Zeichnen umfassen.
 In den Kursus können sowohl Techniker und Handwerker, wie
 Berufsllehrer aufgenommen werden. Von den ersteren wird
 der Besitz einer ausreichenden allgemeinen Bildung und einer
 praktischen Tätigkeit von mindestens drei Jahren verlangt. Be-
 rufsllehrer müssen die zweite Lehrprüfung abgelegt und sich
 mit der Technik und dem Fachwissen eines wichtigeren Ge-
 werbezweiges vertraut gemacht haben. Beordert werden in
 beiden Fällen Bewerber, die bereits nebenamtlich an Fortbil-
 dungsschulen unterrichtet haben. Bewerber für die Aufnahme
 in den Kursus, die übrigens mindestens zum 1. Dezember d. J.
 beim Regierungspräsidenten — in Berlin beim Oberpräsidenten
 in Potsdam — zu melden. Den Nachweis ihrer Aufnahme-
 fähigkeit haben sie durch Vorlegung von Zeugnissen und durch
 Ablegung einer Prüfung zu erbringen, für die der Minister
 eine vorläufige Ordnung erlassen hat, in der über Anforderungen
 und Befreiungen eingehende Bestimmungen getroffen sind.

*** Zur gef. Beachtung.** Neuerdings wieder treten von hier
 und auswärts Erledungen an uns heran, die Empfehlungen von
 Vereinstatuten usw. enthalten und lediglich eine
 Empfehlung im redaktionellen Teile bezwecken, während die
 gleichzeitige Aufgabe eines Inserations-Auftrages unterbleibt.
 Es ist uralte Sitte im deutschen Zeitungswesen, daß derartige
 redaktionelle Hinweise nur erfolgen können, wenn gleichzeitig
 ein Inserations-Auftrag vorliegt, sofern es sich nicht gerade um
 Unterhaltungs-, Armen- und ähnliche Sachen oder um kommu-
 nale, Reichstags- oder sonstige Wahlen, je nachdem, handelt.
 Diese Sitte hat ihre Berechtigung in den hohen Herstellungskosten
 einer Zeitung, die ihren Platz nicht verdienen kann, weil eine
 Zeitung so wenig, wie irgend ein anderes geschäftliches Un-
 ternehmen, etwas zu verdienen hat. — Für etwaige künftige
 Fälle werden wir uns auf Vorbehalten berufen.

*** Anst. dem Geleitpunkt.** Die Zensur ist vorangegangene Nacht bis
 Mitternacht 24. Okt. abgelaufen. Heute früh lag ein letzter Rest.
 Die Räte scheinen sich
 also ziemlich früh einstellen zu müssen.

Gerichtsjüngung.

Naumburg, 3. Okt. Der Schiffschiffahrtskapitän Hugo Benner aus Weisen-
 fechten hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Kontursvergehens und Kon-
 tursverbrechens zu verantworten, und zwar wurde ihm zur Last gelegt,
 Vermögensgegenstände zur Eröffnung seines Konkurses beiseite geschafft,
 Schulden oder Rechtsgeschäfte anerkannt oder aufgestellt zu haben, die ganz
 oder teilweise erloschen sind, seine Bilanzen gegeben und seine Handels-
 bilanzen unrichtig festgestellt zu haben. Der 49 Jahre alte Be-
 schuldigte war seit seinem 12. Jahre in die Schiffschiffahrt gegangen, und
 im Jahre 1899 fing er im Hause seiner Eltern eine Schiffschiffahrt an.
 Damals beschäftigte er etwa 10 Leute, darunter seine Angehörigen. Das
 Geschäft ging flott, und bald wurde ihm die Nämlichkeit zu eng.
 In der Merseburgerstraße ließ er sich schließlich eine Fabrik (1903) bauen,
 die ihm 200 000 M. kostete und auch jeht noch im Bau ist. Der
 Betrieb lief sehr gut, bis zum Jahre 1907, als er sich 180 000 M. aus-
 geschuldet. Treiben war er im April 1907 fertig. In der Woche aus-
 er 37 Prozent und er drückte einen außerordentlich hohen Zwangsvergleich
 mit 40 Prozent durch. Nach diesem Vergleich wurde flott weiter fabri-
 ziert. Doch zwei Jahre später, im Oktober 1909, war er wieder fertig.
 Ein neuer außerordentlich hoher Vergleich wurde geschlossen, und die
 Bilanzen an den 23. Prozent zurückgeben. Nachdem dieser Vergleich
 abgeschlossen war, wurde mit Vollkraft weiter gearbeitet bis zum Mai
 1911, wo er wiederum fertig war. Aller guten Dinge sind drei, dachte
 jedenfalls der Angeklagte, als er seinen Gläubigern damals einen Ver-
 gleich anbot. Doch diesmal wurde aus der Sache nichts, und am 19.
 Juni 1911 wurde das Konkursverfahren eröffnet. Es ist noch nicht be-
 zogen, und es scheiden noch Prozesse. Nach dem jetzigen Stand sind rund
 2000 M. verfallene Maße vorhanden. Demgegenüber stehen 1200 M. An-
 forderungsbefreiungen 800 M. bevorrechtigte Forderungen und 65 500 M.
 nicht-bevorrechtigte Forderungen. Falls durch Prozessionsausfall die Maße
 seinen Zuwachs erhält, so wird jedenfalls für die nicht-bevorrechtigten
 Gläubiger nichts übrig bleiben. Während der Fabrikant anscheinend
 bei seiner Betriebsführung nicht auf einen grünen Zweig kam, kam seine
 Ehefrau und so schneller vorwärts. Als sie ihren Mann heiratete, hatte
 sie etwa 1200—1300 M. Bei der Konkursveröffnung wurde stand sie
 mit einem Guthaben von 6500 M. zu Buche, auf dem Grundstücke waren
 ihr an guter Stelle 6000 M. Hypothek eingetragen, und nach den Büchern
 hatte sie in den letzten 6 bis 8 Wochen etwa 6500 M. von ihrem Mann
 aus dem Geschäft erhalten. Nach den Angaben des Angeklagten sollen
 dies nicht etwa Schenkungen sein, die Frau habe vielmehr fleißig mit-
 gearbeitet und dies sei ihr wohlverdienter Lohn. Bei der Konkurs-
 veröffnung fehlten die Bilanzen. Der Angeklagte behauptet, Inventur und
 Bilanz richtig aufgestellt zu haben. Daß das Buch falsch, sei nicht seine
 Schuld. Er sei damals verheiratet worden und wisse demnach nicht, wo
 das Buch hingekommen sei. Zur heutigen Verhandlung waren 14 Zeu-
 gen und 2 Sachverständige geladen. Die Ehefrau des Angeklagten sowie
 die Mutter verweigerten ihre Aussage. Der Zufriedene Kraus, der in
 der Voruntersuchung ausgesagt hatte, die Ehefrau des Angeklagten habe
 in den ersten Jahren tüchtig, dagegen in den letzten Jahren nicht un-
 unterbrochen gearbeitet, schränkte heute diese Angaben ein und meinte,
 über die Arbeitsleistung in den letzten Jahren nichts Genaueres angeben
 zu können, da die Frau sich in einem anderen Räume befunden habe.
 Dieser Zeuge betonte ferner noch, daß allerdings angeblich zweis In-
 ventur Befunde sorgfältig aufgenommen seien, die vorgenannten Buch-
 halter können hierzu nichts beibringen, während der Angeklagte behauptet,
 Inventur und Bilanz ohne diese aufgestellt zu haben. Der Ver-
 richter hat die Schuld nach der Aussage der Angeklagten auf ihn, den
 Verteidiger, aufzutragen (Sünder hat Beweisen) den Beweis jedoch
 nicht für zur Verurteilung ausreichend. Die Geschworenen sind jeht

Beschuldigten nach der Anklage in allen Punkten für überführt und der
 Gerichtshof legte die Strafe auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis fest. 5
 Monate wurden als durch die erlittene Unterdrückung verübt auf die
 Strafe angerechnet. Der Angeklagte wurde jeht verhaftet.

Leipzig, 3. Oktober. Vor dem Reichsgericht findet am 16. Oktober
 der Spionageprozeß gegen den früheren Kreisverwaltungsrat Karl Julius
 Schöberl statt. Schöberl, Fortifikationslehrer der Kavallerie, wurde von
 Stadtschreiber Eugen Ghibau, fälschlich aus dem Hof, die des vollstän-
 digen Landesverrats angeklagt. Für die Verhandlung sind drei Tage
 in Aussicht genommen, da 67 Zeugen zu vernehmen sind.

Vermischtes.

Berlin, 4. Oktober. Zu der Stadt des Blumenfabrikanten Arthur
 Batavia, der nach Hinterlassung einer großen Schuldenlast das Reich
 gesucht hat, wird nach berichtet, daß B. die Blumenfabrik von seiner Frau,
 mit der er seit 7 Jahren verheiratet ist, vor zwei Jahren eingewidmet er-
 hielt. Da die Brüder der Frau angelegene Geschäftsleute sind, genöß
 B. auf ihre Empfehlungen hin großen Kredit. Das Geschäft ging auch
 sehr gut. Der Fabrikant führte jeht in der letzten Zeit einen leidigen
 Lebenswandel, der ihm sehr viel Geld kostete. Vor einem Monat
 kam seine Frau heimlich, daß er mit der ebenfalls geschiedenen Frau
 Helene Meyer, die bei ihm als Dirchtrier tätig war, ein Liebesver-
 hältnis unterhielt und ihr viel Geld verleierte. Die Brüder der Frau
 wurden daraufhin bei ihm vorstellig, und verlangten die sofortige Ent-
 lastung seiner Geliebten. B. tat das nicht, sondern ergoß sich auf seiner Frau
 fort und ergriff jeht mit der Dirchtrier, nachdem er sich in den Besitz
 einer großen Barkumme gesetzt hatte, die Flucht.

Hannu, 3. Okt. Beschäftigungen, deren Höhe bis jeht 110 000 M.
 betragen, haben sich beim Zusammenbruch der Baufirma verfallen. Die
 Forderungen hat der verschwundene Sohn des Inhabers der falligen
 Firma begeben.

Leipzig, 4. Okt. Vergiftet aufgefunden wurde gestern früh in seiner
 Wohnung ein aus Baden gebürtiger Handlungsgehilfe im Alter von 25
 Jahren, der in der Turnerstraße in Linnertstraße wohnte. Der Ver-
 dahm wurde in die Anatomie gebracht. Was den jungen Mann veranlaßt hat,
 seinen Leben selbst ein Ziel zu setzen, ist nicht näher bekannt geworden.

*** Großhändler-Minor, 3. Okt.** In einem Strohhalm des Ritters-
 gades in der Nähe des Neuf. Bahnhofes wurde der seit einigen Tagen
 vermißte Kaufmann Engel Bachmann aus L.-Kleinölsdorf erschossen auf-
 gefunden. Nach den vorgefundenen Briefen ist schwerlich die Veranlassung
 wurde in die Anatomie gebracht. Was den jungen Mann veranlaßt hat,
 seinen Leben selbst ein Ziel zu setzen, ist nicht näher bekannt geworden.

*** Chemnitz, 3. Okt.** Das bänische Rindfleisch, von dem ein Wagon
 in Chemnitz eintraf, und das am Mittwoch in 60 hiesigen Fleischergesell-
 schaften verkauft wurde, fand bei sehr lebhafter Nachfrage keinen Absatz.
 Die Fleischergesellschaften hatten ihren Vorrat schon fast nach Eröffnung des
 Verkaufes abgesetzt. Die Abnehmer haben sich im Allgemeinen
 merkwürdig über die Qualität des Fleisches ausgesprochen.

*** Görlitz, 3. Okt.** Johann 3. in Görlitz gibt über die Angelegenheit
 des Todes einer jungen Dame, die sich kürzlich bei ihm einen Zahn
 hatte ziehen lassen, in der Presse folgende Darstellung des Falles. Fräulein
 Lidia 3. ließ sich am 10. September einen Zahn ziehen und erhielt
 eine ungnügige Anästhesieinjektion. Am 17. September kam die Patientin
 mit einer Sauerstoffinhalation wieder; sie erhielt Sauerstoffgas vornehmlich
 und lernte seit dem dritten Tage nicht wieder zu dem Zahnarzt zurück.
 Ihr Tod ist am 25. September, 14 Tage nach der Anästhesieinjektion,
 in einer chirurgischen Privat-Klinik erfolgt. Johann 3. betreibt die
 bestimmte, daß der Tod der 3. im Zusammenhang mit der Anästhesiein-
 jection liegt.

Brand, 4. Okt. Ein Geld- und Hüternasser, der sich unter
 Vorlegung gefälschter Dokumente von zahlreichen Kaufleuten 75 000 M.
 erschwindelte, ist verhaftet worden.

Sturm und seine Wirkung. Ein schwerer Unstich hat sich Dienstag
 abend auf der Straße der Mecklenburg-Rommerischen Schmalpflanzung
 zugegetragen. Als ein von Anklam nach Köpenz fahrender Sauerstoffwagen
 auf der Schmalpflanzung stehende Kessel überfuhr, stürzte infolge des
 Sturmes der Baum um und fiel auf die Kessel, deren Vorbeifahrt ein-
 gebremst wurde. Der auf der Lokomotive stehende 42 Jahre alte Schaff-
 ner Kellermann aus Anklam wurde fortgerollt, der Heizer Trost wurde
 zwischen Fußbrechhaus und Kessel eingeklemmt und lebensgefährlich verletzt.
 Er mußte vier Stunden ausbleiben, die er befreit werden konnte. —
 Der zum Aufhängen stehende Sauerstoffwagen wurde um Sturme
 umgeworfen und teilweise vernichtet. Der Unfall in der Stadt geht nieder-
 gegangene Erden hat große Verheerungen verursacht. Besonders hat
 mitgenommen wurde das Ausstellungsterrain, auf dem mehrere in Bau
 befindliche Kautions eingestürzt sind.

Reines Fenestron.

*** Apparat zur Verhütung von Schlagwetern.** Wenn die
 Angaben, die über eine Erfindung des Bergingenieurs Wilhelm
 Hedmann gegenwärtig gemacht werden, den Tatsachen entsprechen,
 würden die Grubenkatastrophen infolge von schlagenden
 Wettern der Vergangenheit angehören. Leber die Erfindung
 wird berichtet: „Der Apparat, der gleichzeitig die Zusam-
 menziehung der Luft und die Strömungsgeschwindigkeit der Gas-
 gemische in dem Raum — dem Schacht oder dem Stollen —
 registriert, ist ein Doppelapparat. Er arbeitet Tag und Nacht
 und registriert ununterbrochen die Strömungsgeschwindigkeit
 und die Zusammenziehung der Luft. Die Zusammenziehung von
 Gasgemischen wird mit Hilfe des Apparates dadurch bestimmt,
 daß der durch Absorption eines Bestandteiles einwirkende Unter-
 druck gemessen wird. Die Strömungsgeschwindigkeit und damit
 auch die Menge von Gasen wird dadurch bestimmt, daß
 man das Gas durch eine in einer Rohrleitung bezw. einem
 Kanal eingeschaltete Drosselstelle hindurchleitet, und vor und
 hinter den Zuleitungen je einen Druckmesser anschließt, wodurch
 die Strömungsgeschwindigkeit bezw. Menge durch die Druck-
 differenz angegeben wird. Das wesentliche Kennzeichen der Er-
 findung ist, daß in einem Dreifacharm, durch den das Gas-
 gemisch geleitet wird, und der mit Zuleitungen zu einem Druck-
 messer versehen ist, Absorptionsflüssigkeit eingepreßt oder einge-
 füllt wird, so daß an dem Druckmesser sowohl der Strö-
 mungsgeschwindigkeit bezw. Menge entsprechende Druck, wie
 auch der durch die Absorption eines Teiles des Gemisches ein-
 wirkende Unterdruck angezeigt und registriert wird. Die bisher
 zur Bestimmung des Sauerstoffgehaltes in der Gruubenluft an-
 gewandten sehr zeitraubenden und von menschlicher Zuverlässig-
 keit abhängenden Methoden würden durch die Hedmannsche
 Erfindung beseitigt, da beide Vorgänge in einem Meßinstrument
 fortlaufend registriert werden. Durch die Einführung dieser
 Apparate sind nicht mehr, wie dies bisher der Fall war, Tau-
 sende von Menschenleben im Bergwerk von der Nachlässigkeit
 oder der Ungeschicklichkeit eines einzelnen abhängig. Massen-
 unglücksfälle durch schlagende Wetter können mit Hilfe der Appa-
 rate unter allen Umständen vermieden werden. Der Hedmann-
 sche Apparat kommt in jedem einzelnen Stollen und Schacht
 des Bergwerks zur Aufstellung. Alle sind — durch Elektrizi-
 tät — zu einem Sammelpunkt oberhalb oder unterhalb des
 Bergwerks verbunden. Dieser Sammelpunkt wird von einer
 zuverlässigen Person bewacht, die es sofort sieht, wenn die
 Strömungsgeschwindigkeit oder die Luftzusammensetzung in
 irgendeinem Schachte nicht in Ordnung ist, und die dann Hilfe
 herbeischafft.“ Soweit die Antündigung der Vorgänge der Er-
 findung. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß die Stoff-
 nung, die darin zum Ausdruck kommen, nicht getäuscht wer-
 den.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem Leiden mein herzenguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Regierungsrat

Edmund Tuchen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Marie Tuchen, geb. Eberius.

Merseburg, den 4. Oktober 1912.

Beerdigung in Halle von der Kapelle des Stadt-Gottesackers, Montag nachm. 3 Uhr.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 5. Oktbr., nachm. 8 1/2 Uhr: **Iphigenie.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Zigeunerliebe.** — Sonntag, 6. Oktbr., nachm. 3 1/2 Uhr: **Talisman.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Zauberflöte.** — Montag, 7. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Flachsmann als Erzähler.** — Dienstag, 8. Oktober 7 1/2 Uhr: **Zigeunerliebe.** — Mittwoch, 9. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Margarethe.**

Zur Herbstpflanzung

empfeilt die Baumhülle von **C. Paksch in Zweimen** bei Böden ihre reichen Bestände an starken Apfel-, Birn-, Kirsch-, Pfirsich-, Kirschen- und Wallnussbäumen. Sorten echt und blutlaustfrei. (1654)

Aufmerksame Bedienung.

Millegste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren,

Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosste Auswahl.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG
Markt 19, 1. Et.
Telf. Nr. 442.

Sprechstunden
u. 8-6
Sonntags
u. 8-1.

Inh.:
Hubert Totzke,
Dentist.

Else Ritter

Lehrerin für

Gesang, Klavier-, Cuitarre- und Lautenspiel

erteilt regelmässig zweimal wöchentlich (Mittwoch und Sonnabend) in Merseburg Unterricht. Einige Stunden können an den betreffenden Tagen noch belegt werden.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Gefällige Anmeldungen werden erbeten nach

HALLE (Saale), Landwehrstr. 17. Telefon 135.

Frische Hasermaß-Gänse u. Enten

Feinster Atrachaner u. Motosjokol-Caviar, Teltomer Nischen, Edelmaronen, Frische Madaira-Ananas, Kranzfeigen, Geste Nieren Bäcklinge, russ. Salat, Nieren-Rennaugen, feinste Weatheringe, Nüngenwalder Gänsebräute

empfeilt

C. L. Zimmermann.

Seiffnerstr. 8

ist sofort oder später eine herrschaftliche Wohnung zu beziehen. 8, ev. 10 Zimmer, Dielen, 2 Veranden, Electr. Licht, Gas, Garten.

Empfehle

Mastrindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch u. frische Wurst.

E. Baumann, Gothardtstr. 30.

Suchen Sie Käufer Kapitalisten

f. Geschäfte, Fabriken, Güter, Gasthöfe, Grundbes. etc. f. tätig od. still. Beteil. jed. Art? Verl. Sie kostenfr. Besuch zw. Besicht. u. Rücksprache. Lt. notar. Bekund. habe ich ca. 3000 solvente Reflektanten f. allerh. Obj. sof. z. Hand u. fortges. gross. Zugang neuer Kapitalist. infolge gross. Insert. i. üb. 600 Tages- u. Fachztn. Fortl. werden Abschlüsse selbst grösst. Anträge innerhalb weniger Tage erzielt.

E. Kommen Nachf.

(Inh. Conrad Otto.)

Tanzunterricht.

Der diesjährige Tanzunterricht für die Herren Schüler des Königl. Lehrer-Seminars beginnt mit Zustimmung des Herrn Direktors Dr. Sieke

Sonnabend, den 19. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, in der „Fünfenburg“.

Im Besitz der neuesten, von der Hochschule herausgegebenen Gesellschaftstänze und Quadrillen.

Geschäftige Anmeldungen junger Damen baldigst erbeten in meiner Wohnung Schmale Str. 19 II.

Hochachtungsvoll **C. Ebeling,** Tanzlehrer seit 1886.

Hypothekengelder

auf 1. oder auch 2. Stelle, habe ich in bester Abzinsung zu zeitgem. Zinsfuß auszuliehen. (1640)

Klavierstimmen

sowie Reparaturen zu mässigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Engstr. 11.**

Älteste Handlung am Platze

Piano-Liids rs
Violinen — Lauten.

Halle Mittelstr. 9—10.

Patent-Ingenieur **Hans F. Beer, Leipzig,** Blücherstr. 12. Wer eine

Gute Idee

hat, verlange kostenlose Begutachtung, Anmelde- u. Verwertungs-Erfindungen

Gottesdienst-Anzeigen

Sonnab., d. 6. Oktober (Erntedankfest). Gemeinamt wird eine Kollekte für das hiesige Christen-Weihenhaus.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: **Diakon W. Buntze;** im Anschluss **Beichte und heiliges Abendmahl: Prediger.**

Nachm. 3 Uhr: **Pastor Werther.**

Abends 7 1/2 Uhr: **Jungfrauen-Verein Seiffnerstr. 1.**

Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: — **Pastor Werther.**

Im Anschluss: **Beichte u. Abendmahl,** derselbe.

Nachm. 5 Uhr: — **Pastor Riem.**

Abends 8 Uhr: **Jünglingsverein.**

Altendorf. Vorm. 10 Uhr: **Pastor Delius.** Im Anschluss an den Gottesdienst **Beichte und Abendmahl.**

Montag, den 7. Oktober **Frauenhilfe** (Unteraltenburg 38).

Nienmarkt. Vorm. 10 Uhr: **Pastor Voit.** Im Anschluss an den Gottesdienst **Beichte und Abendmahl.** (Anmeldung.)

Volksbibliothek und Vefehalle geöffnet Sonntag von 11—11 1/2 Uhr mittags.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag: Vormittags 7 1/2 Uhr: **Beichte, 10 1/2 Uhr: Frühmesse,** mit **Beicht.** Nachmittags 2 Uhr: **Christenlehre oder Anbacht.** Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 2 Uhr nachm.: **Beichtgelegenheit.**

Grosser Verkauf im neuen Geschäftshause



Entenplan 11

Haus Dobkowitz



bei bedeutend vergrösserter Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

Paul Ehlert, Merseburg.

Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Die Eröffnung der Spielwaren-Abteilung

erfolgt am 1. November.